

Die Anarchie auf dem Lande.

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten.
Schiller.

Die Früchte, welche die Erschütterung aller gesetzlichen Autoritäten hervorgebracht haben, zeigen deutlich, wie verdorben der Same war und wie verderbt die verruchten Hände, welche ihn ausgestreut.

Die Freiheit ist entweiht, besleckt worden durch Attentate auf die Ehre, die Religion; und das vernichtete Ansehen der Behörden rächt sich bereits durch die Ausübung von Lastern, welche jeden guten Staatsbürger empören und ihn zur Ueberzeugung bringen müssen, daß es höchste Zeit ist, zu einem Kreuzzuge gegen die Zügellosigkeit, gegen die frechste Willkühr, die das Eigenthum zum Hohn der Gesetze immer verwegener verletzen, und besonders auf dem Lande einen Zustand herbeigeführt haben, der wirklich schauerhaft zu nennen ist.

Noch einen Schritt und der Communismus erhebt sein gräuliches Panier allenthalben, die Plünderung der Wohnungen steht in der Nähe von Wien in Aussicht, wenn nicht ohne Verzug und mit aller Energie eingeschritten wird, d. h. wenn sich nicht alle rechtlichen Bewohner, denen Eigenthum und Gesetz ehrwürdig sind, männlich verbinden, den räuberischen Uebergriffen eines ehr- und gewissenlosen, arbeitscheuen Theils der Landbevölkerung mit allen Mitteln entgegen zu treten, welche ein gefährlicher Zustand erheischt.

Schon hört man vielsseitig von den frechtesten Räubereien in den Wohnungen, und im B. U. W. W. allein sind seit acht Tagen mehrere Fälle vorgekommen, die jeden denkenden Patrioten mit Trauer und Zorn erfüllen müssen, besonders aber ist der Waldfrevel auf einen unerhörten, in der Geschichte beispiellosen Grad gestiegen, und die Gefahr und der Schaden, welche dem Staate dadurch erwachsen, sind unberechenbar groß.

Wir reden nicht von Gerüchten, sondern wir haben mit eigenen Augen die Verwüstungen gesehen, die wir nicht einmal dem Feinde im Lande, nicht den rohsten Barbarenhorden zugetraut haben würden. Diese gräulichen Verwüstungen unserer Waldungen erstrecken sich beinahe über ganz Oesterreich und namentlich über das B. U. W. W., und sind aber an der Gebirgskette von Wiener Neustadt bis Baden wahrhaft schauerlich.

In den Wäldern bei Mödling, Gumpoldskirchen, Pfaffstetten, Mollersdorf, Wienersdorf, Baden, St. Helena, heiligen Kreuz gibt es Stellen, wo viele Soche elendlich und vollends ausgehauen, der Nachwuchs niedergetreten und der ganze Grund durch die Abfuhr und das eigenmächtige Weiden des Hornviehes auf viele Jahre gänzlich ruinirt worden ist.

Diebesbanden aus 50 bis 60, ja oft aus 100 Individuen bestehend, welche mit Netzen und Knitteln, oder auch mit Waffen versehen sind, begeben sich täglich in die Wälder, um dort Holz zum Verkaufe zu fällen, wobei sich diese Elenden aber nicht begnügen, fallbares Holz zu stehlen, sondern sie hauen alle Bäume ohne Unterschied aus, und führen das Holz sodann, ohne irgend einen Widerstand gewärtigen zu dürfen, in vielen (oft 40 bis 50) Wägen zu ihren Diebeshehlern.

Diese fluchwürdigen Menschen haben der Nationalgarde bei ihren Abmahnungen nur Spott, auch arge Mißhandlungen entgegengesetzt, und das diese Waldungen beaufsichtigende Forstpersonale darf sich schon längere Zeit in den Wäldern gar nicht sehen lassen; denn wer es bis jetzt gewagt hätte oder wagen würde, gegenüber dieser Waldfreveler thätlich aufzutreten, hätte sein Leben aufs Spiel gesetzt.

Die Autorität der Behörden ist vollkommen gelähmt und vorzüglich in Beziehung auf diese Diebereien ganz erloschen.

Der Sicherheitsausschuß waret nun schon über zwei Monate die Rechte des Volkes, und wir lesen täglich die eigenen Anpreisungen seiner Verdienste um das Vaterland. Dieser ohnmächtige Ausschuß hat nun zwar ein Plakat auf dem Lande bei den Dominien überall an die schwarze Tafel affigiren lassen, allein in diesem Plakate nennet er diese Waldfreveler: „Liebe Brüder“ und macht ihnen Vorstellungen, die gewiß Alles erzielen konnten, nur nicht das Aufhören der Dieberei. Wenn man bedenkt, welche Personen der Sicherheitsausschuß gebrandmarkt Wühler, und welche Individuen er liebe Brüder nennt, so kann man sich von seinen Sympathien und seiner Aufrichtigkeit bei der Wahrung der Volksrechte einen ganz erbaulichen Begriff machen.

Würde der Sicherheitsausschuß sagen, diese Ansprache gehe nur die Ordnungsliebenden an, so erwidern wir, daß diese nicht die Wälder plündern, folglich auch nicht gewarnt zu werden brauchen, daß man diesen auch keine Vorstellungen, sondern die Aufforderung zu machen hat, mit aller Kraft Denjenigen entgegenzutreten, die durch ihre Handlungen sich zu gemeinen Verbrechern selbst gestampelt, die den Schandfleck in der Geschichte unserer Tage bilden und sich von unseren Nachkommen den verdienten Fluch für ihr vandalisches Treiben auf ihre Häupter schleudern.

Seit vielen Jahren ist die Klage über Holztheuerung, über Holz-mangel. Die Eisenbahnen, Dampfschiffe, die vielen mit Dampf betriebenen Fabriken im Lande, die Hochöfen u. verschlingen täglich Tausende von Klaftern. Man hatte mit Recht die bange Sorge, daß auf diesem Wege einer unserer unentbehrlichsten Artikel im Preise auf eine Höhe steigen muß, wo der Arme am Ende die Wahl haben wird, entweder zu hungern oder zu frieren, und nur eine erhöhte Aufmerksamkeit und eine tüchtige Ueberwachung und Betreibung der Waldkultur kann eine Katastrophe in dieser Beziehung möglichst hinauschieben, sie jedoch nicht aufheben.

Wenn aber nun gottlose Horden fortfahren dürfen, in einem Tage zu zerstören, was ein halbes Jahrhundert nicht zu ersetzen vermag, was soll aus den Wäldern, was aus den Menschen werden?

Diese Diebereien sind übrigens die Brücke zur vollständigsten Anarchie und dem Communismus, denn zuerst wird geraubt in den Wäldern, und dann in den Häusern.

Darum erhebe Dich mit aller Kraft, Bevölkerung von Oesterreich, gegen dieses Unwesen, blicke zurück auf Deine ruhmvolle Geschichte, überzeuge Dich, daß Oesterreich kein Blatt in selber aufzuweisen hat, wo Raub und Diebstahl so offen getrieben worden, wie jetzt an vielen Orten, und sehe Dich bei Zeiten vor, denn bald dürfte es zu spät sein. Es naht der Winter, und mit ihm alle Gefahren, welche wir hier auszudrücken für überflüssig halten. Soll die Freiheit uns beglücken, so müssen wir ihrer würdig seyn. Nur das verdiente Glück ist frei vom Uebermuth, und Oesterreich verdient das Glück der Freiheit wie kein anderes Land. Es ist auch nicht das Volk, das biedere, wahre, sondern nur die Partei, welche wir schon oft geschildert, und sie immerfort bekämpfen werden, weil sie durch ihre Umtriebe das Laster in allen Gestalten heraufbeschworen, und selbst die Gesinnung vieler schlichter Landbewohner schon vergiftet hat.

J. Q. Endlich.